

Begründungen VERGABE KONZEPTSTIPENDIEN 2026/27

Maryna Adamenko: „Das passende Projekt“

Zitat aus dem Antrag:

Mein Name ist Maryna Adamenko. Ich beschäftige mich seit 13 Jahren mit Schauspiel: sieben davon professionell. [...]

Ich bin die Schauspielerin, zu der eine Regisseurin gesagt hat: *„Du gefällst mir, aber ich habe leider gerade kein passendes Projekt für dich.“*

Begründung der Jury:

Die Jury überzeugt, dass es nicht in erster Linie um die Entstehung einer Solo-Performance geht, sondern die Arbeit einen Mehrwert für die Künstlerin selbst darstellen kann, unabhängig davon, ob am Ende ein Projekt entsteht. Die Forschungsfrage darf dabei ausdrücklich scheitern, denn das Interesse gilt dem Prozess und nicht allein dem Ergebnis.

Die Jury ist gespannt, welche performative Kraft daraus erwächst, wenn die Künstlerin sich von Fremdzuschreibungen löst und eigene Fragen an ihre theatrale Arbeit stellt.

Anni Molke: F.A.C.E. - For all coming equal (AT)

Zitat aus dem Antrag:

In meinem Projekt möchte ich mich einem Thema widmen, das mich persönlich und vermutlich viele Menschen beschäftigt: die Verbindung von Schönheit, Leistung und dem zugeschriebenen Wert eines Menschen. [...]

In meinem Stipendium-Vorhaben möchte ich experimentell erforschen, inwiefern die digitale Bühne für mich als Theaterschaffende eine tragfähige Zukunftsperspektive darstellt.

Begründung der Jury:

Die Jury findet es spannend, den Live-Moment im Theater zu befragen, und hält die Verknüpfung mit dem digitalen Raum für absolut schlüssig. Gewinnbringend ist vor allem der Ansatz, digitale Form und Live-Moment miteinander zu verbinden, da Digitalität Theater zugänglich machen kann. Die digitale Liveness als Input und Zielrichtung des Projekts eröffnet dabei neue Möglichkeiten.

Die Jury freut sich auf die Beantwortung der Frage, welchen Vorteil der Umweg über das Internet für dieses Vorhaben konkret bietet und fragt, ob man sich tatsächlich auf den digitalen Raum beschränken möchte. Sie ist gespannt, wie der analoge Raum in das Projekt eingebunden wird und welche Wirkung daraus entsteht.

Arthur Becker, Henning Grimpe, Luis Marlon Franz: „R3 – Get rid of yourself“

Zitat aus dem Antrag:

Unser Projekt „R3 – Get rid of yourself“, welches die erste von vielen gemeinsamen Bühnenarbeiten sein soll, steht sinnbildlich für unseren Wunsch ans Theater. Es handelt sich um eine Überschreibung des Theaterstücks „Richard III.“ von William Shakespeare, in der wir das Stück mit dem zunehmend erstarkenden Phänomen des „Looksmaxxing“ und anderen zeitgenössischen Auswüchsen des (Selbst-)Hasses und der Selbstoptimierung verweben wollen.

Begründung der Jury:

Das Projekt hat ein klares und spannendes Thema, und es lässt sich gut herauslesen, wie daraus eine Performance entstehen kann. Die Jury hebt die Dynamik unter den drei Antragstellern positiv hervor und schätzt deren eigenwillige, persönliche Vorstellungen. Gefördert wird hier neben dem Projekt auch die Gruppe als kollektiver Arbeitszusammenhang. Die Jury freut sich auf die Beantwortung der Fragen, in welchem Rahmen das Thema umgesetzt werden soll. An der Wo-Frage hängt die Frage nach den benötigten Bezugsebenen. Die Jury ist gespannt, welche konkreten Bezugsebenen die Gruppe für sich findet.

Melina Dressler: „Erika (AT)“

Zitat aus dem Antrag:

In *Erika (AT)* verbindet sich die Geschichte meiner 1938 im Sudetenland geborenen und 1984 in Neugablonz verstorbenen Großmutter Erika mit meiner eigenen. Der autofiktionale Theaterabend soll sich mit dokumentarischen und figürlich-theatralen Mitteln mit der Frage nach den Auswirkungen von Lebensumständen auf die nachfolgenden Generationen auseinandersetzen. [...] Die Dramaturgie des Abends soll sich an den Arbeitsschritten des sogenannten Glasdrückens, d.h. der handwerklichen Herstellung von Glasknöpfen, auch als Gablonzer Industrie bezeichnet, orientieren: Drücken – Scheren – Säumen – Schleifen – Veredeln.

Begründung der Jury:

Die Jury empfiehlt der Antragstellerin, sich bei der Projektentwicklung auf das Glasdrücken zu konzentrieren, das historisch viele wichtige, interessante und sensible Themen bündelt. Die Jury findet förderungswürdig, dass sich klare materielle und kulturelle Linien erkennen lassen, die reichlich theatrale Inhalte bieten. Der Kontakt zu tschechischen Künstler*innen kann ein tragfähiges Netzwerk eröffnen, das allerdings nicht neu erfunden werden muss, weil es bereits existiert. Die Jury freut sich darauf zu sehen, wie das theatrale Konzept seine Leerstellen schließt und wie die Antragstellerin über das Thema Glas einen ganzen Abend gestaltet. „Erika“ kann dabei eine Linie der Recherche sein.